

# Cahiers de Linguistique Asie Orientale

CENTRE DE RECHERCHES LINGUISTIQUES  
SUR L'ASIE ORIENTALE

Seit fünfzehn Jahren veröffentlichen die *Cahiers* Forschungsberichte aus dem gesamten Gebiet der ostasiatischen Linguistik und tragen damit sowohl zu unserem Faktenwissen über die Sprachen dieses Gebietes als auch zu unserem theoretischen Verständnis der menschlichen Sprache im allgemeinen bei. Die *Cahiers* haben sich in dieser Zeit zu einer internationalen Fachzeitschrift entwickelt, in denen weltweit führende Wissenschaftler aus den verschiedensten Gebieten der ostasiatischen Linguistik veröffentlicht haben und deren Leserschaft über Europa hinausgeht.

*Beratendes Gremium* : Viviane ALLETON, Michel FERLUS, Marie-Claude PARIS, Alain PEYRAUBE, Alexis RYGALOFF, Laurent SAGART, YAU Shun-chiu

*Herausgeber* :

Alain LUCAS  
Centre de Recherches Linguistiques  
sur l'Asie Orientale  
54, Bd. Raspail  
75006 Paris FRANKREICH  
Tel.: (01) 49542404  
Fax: (01) 49542671

Waltraud PAUL  
Ostasien-Institut  
Heinrich-Heine-Universität  
Brinckmannstr. 8 - 10  
4000 Düsseldorf 1  
Tel.: (0211) 9330547  
Fax: (0211) 9330560

Manuskripte (in Deutsch, Englisch, Französisch oder Chinesisch) und zur Rezension bestimmte Bücher sind an einen der beiden Herausgeber zu schicken.

Die *Cahiers* erscheinen zweimal pro Jahr.

*Bezugspreise* :

Einzelheft:		75 FF
Jahresabonnement für 1992:	Europa	150 FF
	Sonstige Länder	180 FF
	Institutionen	180 FF

Die Versandkosten sind in den oben genannten Preisen enthalten.

Abonnements und Einzelbestellungen müssen im voraus bezahlt werden. Dies ist möglich per Bankscheck oder internationaler Postanweisung zugunsten von REG. RECETTES CAHIERS DE LINGUISTIQUE ASIE ORIENTALE (Postgirokonto: CCP 915030 D Paris), die an das Sekretariat der Redaktion zu schicken sind:

Suzanne CHANE KON  
EHESS - CRLAO  
54, Bd. Raspail  
75006 Paris  
FRANKREICH

Ein nach Autoren als auch chronologisch nach Zeitschriftennummern geordneter Index der bereits erschienenen Bände kann auf Anfrage zugesandt werden.

## 1. Einleitung

Schon Georg von der Gabelentz<sup>1</sup> billigte der klassischen chinesischen Schriftsprache mit dem Subjectivus, dem Prädicativus, dem Objectivus, dem Genitivus und dem Adverbialis fünf verschiedene "Casus" zu, wobei bei ihm der Objectivus dem genaueren Sinn des jeweiligen Objektsverhältnisses entsprechend das indirekte Objekt (Dativ), den Ort wo (Inessiv), den Ort woher (Ablativ, Elativ), den Ort wohin (Illativ, Terminativ) und die Zeitdauer in sich be-greift.

Die "Gretchenfrage", ob man im Falle der chinesischen Sprache überhaupt davon sprechen dürfe, daß substantivisch fungierende Wörter oder Pronomen Kasus besitzen, bejahte von der Gabelentz mit der Begründung, diese würden durch die Mittel der **Wortstellung** sowie mit Hilfe von **Partikeln** zum Ausdruck gebracht.<sup>2</sup>

In analoger Weise behandelt Jerry Norman (1988: 161-163) Kasus in einem abstrakten Sinne, indem er von den grammatischen Mitteln einer Sprache ausgeht, die die Beziehungen zwischen Nomen und Verben im Satz anzeigen. Bezogen auf die chinesische Gegenwartssprache kommt er dabei zu dem Schluß, daß Kasusbeziehungen (wie im Englischen) meist durch **Präpositionen** ausgedrückt würden<sup>3</sup>. Norman faßt diese Beziehungen in einer Tabelle zusammen:

1 Vgl. von der Gabelentz (1879:644-648; <sup>4</sup>1960 [1881]: 140f.; 155-160; 1883: 73).

2 Von der Gabelentz (1901: 115) setzt sich auch mit dem Problem auseinander, ob es legitim sei, die Kategorien der lateinischen Grammatik auf "ähnliche Functionen in anderen Sprachen" zu übertragen. Und er argumentiert: "Wäre es wahr, daß technische Ausdrücke überall die gleiche Bedeutung haben müssen, so dürften nicht einmal die lateinischen, griechischen und deutschen Genitive mit denselben Namen bezeichnet werden...; denn schwerlich werden sich zwei Formen in zwei Sprachen begrifflich vollkommen decken."

3 Das Subjekt des Satzes und das postverbale direkte Objekt seien im Chinesischen hingegen unmarkiert.

Präposition	Bedeutung als Vollverb	Kasusfunktion
bǎ	"(her-)nehmen", "ergreifen"	Akkusativ
gěi	"geben"	Dativ, Benefaktiv
yòng	"benutzen"	Instrumental
nǎ	"nehmen"	Instrumental
gēn	"folgen"	Komitativ
zài	"sich befinden in"	Lokativ
cóng	"folgen"	Ablativ
dào	"ankommen"	Terminativ

## 2. Die Kasustheorie der generativen Transformationsgrammatik

### 2.1. Allgemeine Annahmen

Für die generative Transformationsgrammatik ist Kasus ein **abstraktes Merkmal**, das sorgfältig von der Art seiner Realisierung auf der Oberflächenstruktur der Sprache zu unterscheiden ist. Einen solchen (abstrakten) Kasus muß, so verlangt es die Theorie, jede (phonetisch realisierte) Nominalphrase zugewiesen bekommen<sup>4</sup>. Befindet sich eine NP in einer strukturellen Umgebung, in der sie kein Kasusmerkmal erhält, so kann die betreffende Struktur einer Ausfilterung nur dadurch entgehen, daß die kasuslose NP in eine kasusmarkierte Satzposition verschoben wird.

Das einer NP einen Kasus zuweisende Element muß die NP **regieren**<sup>5</sup>. Potentielle lexikalische Kasuszuweiser sind Verben, Präpositionen, Nomen und Adjektive. Für bestimmte Sprachen, wie z. B. das Englische, gilt dabei die zusätzliche Bedingung, daß zwischen dem

4 Vgl. Noam Chomsky (1986a: 74).

5 Eine Kategorie regiert ihre Komplemente in einer Konstruktion, deren Kopf sie ist (vgl. Chomsky <sup>2</sup>1982 [1981]: 50). Dem wiederum liegt das Prinzip zugrunde, daß jede Phrase XP einen Kopf X besitzt, der zusammen mit seinem Komplement eine X' genannte Kategorie bildet, die ihrerseits durch weitere sprachliche Elemente "spezifiziert" werden kann. Durch die Verbindung eines Spezifikators mit X' entsteht eine Phrase vom Typ X" (=XP). X' wird eine Projektion von X genannt; X" ist eine maximale Projektion von X. Dieses die hierarchischen Ebenen X, X' und X" umfassende "X-Bar-Schema", nach dem Nominal-, Verbal-, Präpositionalphrasen u. a. einheitlich aufgebaut sein sollen, gilt nach der Ansicht der Vertreter dieser Syntaxauffassung für alle Sprachen.

Kasusuzeiser und seinem Komplement keine Adverbien stehen dürfen<sup>6</sup>.

Als Kasuszuzeiser des Subjekts von finiten Sätzen dient Chomsky (<sup>2</sup>1982 [1981]: 52) die funktionale Kategorie **INFL** ("inflection"). Diese enthält neben den Tempusmerkmalen des Verbs vor allem diejenigen Merkmale der finiten Verbform, die deren formale Übereinstimmung mit der Subjekt-NP des Satzes herstellen<sup>7</sup>.

Ferner unterscheidet die generative Transformationsgrammatik zwischen **strukturellen** und **lexikalischen** Kasus<sup>8</sup>:

Die Zuweisung struktureller Kasus ist **syntaktisch** geregelt und erfolgt auf der oberflächennahen Ebene der S-Struktur. Gleichzeitig zeichnen sich strukturelle Kasus dadurch aus, daß sie strukturabhängig alternieren. So wird der **Objektiv** (oder Akkusativ), den das direkte Objekt eines transitiven Verbs im Aktivsatz erhält, im Passivsatz zum **Subjektiv** (oder Nominativ), während sich die semantische Patiens-Rolle der betreffenden NP nicht verändert. Auch eine Alternation in umgekehrter Richtung ist möglich: Der Subjektiv (Nominativ) wird im AcI zum Objektiv (Akkusativ).

Die Zuweisung lexikalischer Kasus hingegen ist **idiosynkratisch** geregelt, was heißen soll, daß sie **lexemspezifisch** erfolgt. Lexikalische Kasus müssen folglich im Lexikon bei dem sie vergebenden Lexem besonders vermerkt werden. Im Unterschied zu den strukturellen Kasus sind lexikalische Kasus invariant, also resistent gegenüber Kasuswechsel. Zugeteilt werden sie auf der tiefenstrukturellen Ebene der D-Struktur.

6 Der Kasuszuzeiser und sein Komplement müssen unmittelbar benachbart sein ("Adjazenzprinzip"). Vgl. Chomsky (<sup>2</sup>1982 [1981]: 94; 1986a: 266f.).

7 INFL enthält also - auch AGR(ement) genannte - Kongruenzmerkmale, die sich auf Person, Numerus und Genus beziehen können. Da Chomsky diese Merkmale des Verbs in kasusweisende Rektionsmerkmale umfunktioniert, muß INFL auf der tiefenstrukturellen Ebene der D-Struktur zunächst losgelöst vom Verb unter einem separaten Knoten erscheinen, um als Kopf von S fungieren zu können. Bei Chomsky (<sup>2</sup>1982 [1981]) ist INFL auf der Satzebene zwischen dem Subjekt und der Verbalphrase angesiedelt: S --> NP INFL VP. In Chomsky (1986h) erscheint INFL als Inflphrase, IP, wobei das Subjekt die Spezifikatorposition von IP einnimmt.

8 Letztere werden auch "inhärente" oder (im Falle von Präpositionen) "oblique" Kasus genannt.

Im Englischen, einer Sprache mit einem "degenerierten Kasussystem", weisen Präpositionen nicht einen obliquen Kasus, sondern den Objektiv zu<sup>9</sup>.

Als ein wichtiges Axiom gilt in der generativen Transformationsgrammatik, daß passivisch gebrauchte Verben überhaupt keinen Kasus vergeben.

Auch ein für zwei Objekte subkategorisiertes Verb wie *give* hat nach Maßgabe der Chomskyschen Theorie nur ein Kasusmerkmal zu vergeben, welches in Sätzen vom Typ "*She gave her mother the tickets.*" wegen des Adjazenzprinzips das indirekte Objekt (*her mother*) zugesprochen bekommt. Daraus ergibt sich die Frage, woher in Sätzen mit einer Doppelobjektstruktur (DOS) das nicht-adjazente direkte Objekt seinen Kasus erhalten soll.

Im Unterschied zu Chomsky (<sup>2</sup>1982 [1981]; 1986a), Jaeggli (1986) u. a., bei denen dieses Objekt bereits auf der Ebene der D-Struktur einfach einen "inhärenten" Kasus erhalte, kommen bei Stowell (1981) sowohl das indirekte als auch das direkte Objekt in den Genuß eines "strukturellen" Kasus. Dies geschieht mittels eines Verfahrens, das er "NP-Inkorporation" nennt. Dabei bildet das indirekte Objekt, nachdem es vom Verb sein Kasusmerkmal erhalten hat, zusammen mit eben diesem Verb ein erweitertes, komplexes Verb, welches dann dem direkten Objekt - unter strikter Einhaltung der Adjazenzbedingung - einen strukturellen Kasus zuteilt.

## 2.2. Die Hypothese von der Unidirektionalität der Rektion und der Kasuszuweisung

Von außerordentlicher Tragweite ist die Hypothese der generativen Transformationsgrammatik, daß Rektion und Kasuszuweisung dergestalt "gerichtet" sind, daß sie dazu neigen, in einer Sprache entweder generell nach links oder aber generell nach rechts zu verlaufen.

Die Quellen dieser Mutmaßung lassen sich zurückverfolgen bis zu Joseph Greenberg (<sup>2</sup>1966 [1963]), Winfred Lehmann (1973) und Theo Vennemann (1974a: 277; 1974b: 10). Letztgenannter hat, aufbauend auf den Forschungen von Greenberg und Lehmann, das **Prinzip**

<sup>9</sup> Vgl. Chomsky (1986a: 202f.).

**der natürlichen Serialisierung** aufgestellt, welches besagt, daß alle Operatoren, sprich: sprachlichen Elemente, welche im Satz andere Elemente in irgendeiner Weise spezifizieren, in einem bestimmten Sprachtypus dazu tendieren, dem Operanden, also spezifizierten Element, entweder durchweg voranzustehen oder aber durchweg zu folgen.

Obwohl dieses Konzept innerhalb der Sprachtypologie sehr bald zunehmender (und zuletzt prinzipieller) Kritik ausgesetzt war, wurde die Vorstellung, daß im Idealfall die Sätze einer Sprache nach einem einheitlichen prä- oder postspezifizierenden Bauplan durchkonstruiert sein sollten, seitens der generativen Transformationsgrammatik aufgegriffen und in die Rektions- und Bindungstheorie Chomskys integriert. So postulierte Stowell (1981: 87), daß in einem X-Bar-System von zwei Ebenen der Kopf einer Phrase immer am rechten oder linken Rand der Phrase erscheint ("Peripheritätsbeschränkung für Köpfe").<sup>10</sup>

Der Grundsatz der Unidirektionalität von Rektion und Kasuszuweisung berührt unmittelbar das Problem, welche grundlegenden Satzstrukturen für einzelne Sprachen anzusetzen sind und stellt somit so etwas wie eine "Theorie der Grundwortstellung" dar.

## 3. Kasuszuweisung im Chinesischen

### 3.1. Huangs Phrasenstruktur-Bedingung

Ausgehend von den Prinzipien der Theorie Chomskys in der Version von 1981 machte Huang (1982: 15, 35f., 40) ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der "head-final vs. head-initial parameter" in einer gegebenen Sprache auf jeder hierarchischen Ebene und innerhalb jeder phrasalen Kategorie auch **einzel**n (und damit unterschiedlich) fixiert werden könne. Chinesisch sei beispielsweise geringfügig "head-initial" (linksköpfig) und in hohem Maße "head-final" (rechtsköpfig), denn es selektiere die "head-initial rule" nur auf der untersten Ebene der Expansion (also der X' ergebenden Kopf-

<sup>10</sup> Vgl. Chomsky (1986a: 193): "Es ist plausibel anzunehmen, daß die Richtung der Kasusmarkierung für lexikalische Kategorien einheitlich ist und - im unmarkierten Fall - mit dem Kopf-Parameter der X-Bar-Theorie übereinstimmt. Im Englischen sollte dann die Kasusmarkierung durch eine lexikalische Kategorie einheitlich nach rechts erfolgen." Dementsprechend soll auch die Vergabe **thematischer Rollen** (wie Agens, Patiens usw.), die auch **Theta-Rollen** genannt werden, "gerichtet" sein.

Komplement-Ebene), während es für die nächsthöhere Ebene die Anwendung der "head-final rule" verlange. Nominalphrasen seien sogar auf jeder Expansionsstufe rechtsköpfig:

- a.  $[x^n \ x^{n-1} \ YP^*]$ , iff  $n=1$  and  $X \neq N$
- b.  $[x^n \ YP^* \ X^{n-1}]$  otherwise.

Für chinesische Verbalphrasen ergibt sich aus dieser **Phrasenstruktur-Bedingung** (PSC), daß Durationsangaben wie *yī tiān* ("einen Tag (lang)") oder *sān gè zhōngtóu* ("drei Stunden (lang)") und Frequenzangaben wie *yī cì* ("einmal") oder *liǎng biàn* ("zweimal") eigentlich nur links von V' auftreten dürften<sup>11</sup>. Das ist jedoch bekanntlich nicht der Fall. Können doch sowohl Durations- als auch Frequenzangaben sogar hinter bestimmten Objekten erscheinen.

Tatsächlich eingehalten wird Huangs PSC dagegen beispielsweise im Falle von Verbalphrasen mit einem "inneren" und einem "äußeren" Objekt, wie *bǎ zhèxiè cáiliào biānchéng yī bù jiàokēshū* ("aus diesen Materialien ein Lehrbuch zusammenstellen"), von denen nur das innere, d. h. enger zum Verb gehörige, Objekt in postverbaler Position auftreten kann, während das äußere Objekt (als Präpositionalphrase) am linken Rand der Phrase stehen muß. Die angeführte VP hätte demnach die zugrundeliegende Struktur

- (1)  $[V'' \ [pp \ bǎ \ zhèxiè \ cáiliào] \ [V' \ biānchéng \ yī \ bù \ jiàokēshū]]$ <sup>12</sup>

### 3.2. Kopf-mediale Strukturen bei Koopman und Travis

Koopman (1984) und Travis (1984) haben nachgewiesen, daß es Sprachen gibt, die nicht als linksköpfig oder rechtsköpfig charakterisiert werden können.

Auch im Chinesischen kennen wir Strukturen, in denen der Kopf einer V'-Phrase eine mittlere Position einnimmt. Man denke nur an Verben wie *fàng*, *gē* (beide: "legen", "setzen", "stellen"), *rēng* ("werfen"), *yùn* ("befördern", "transportieren"), *guà* ("aufhängen",

<sup>11</sup> Anders stellt sich die Situation dar, wenn Durationsangaben als Komplement von Maß-Verben wie etwa *chíxù* ("dauern"), also valenzbedingt, vorkommen, wie in dem Satz: *Dòuzhēng chíxù-le yī tiān yī yè*. ("Der Kampf dauerte einen Tag und eine Nacht.")

<sup>12</sup> Auf der untersten Ebene der Expansion steht hier der PSC von Huang gemäß der Kopf *biānchéng* am linken Rand der Phrase V', während auf der Ebene V'' der (erweiterte) Kopf der Phrase, V', am rechten Rand der Phrase steht. Zur Kritik des PSC und seiner Reformulierung siehe Paul (1988: 195-221).

"anbringen"), *cáng* ("verstecken") oder *sāi* ("stopfen", "stecken"), die kraft ihrer Valenzeigenschaften ein Objekt und eine - auf dieses Objekt bezogene - Richtungsbestimmung verlangen und im Hinblick auf dieses Subkategorisierungsmerkmal sogar bestimmte syntaktische Realisierungsalternativen zulassen:

- (2) a.  $[V' \ PP \ \_\_\_ \ NP]$
- b.  $[V' \ [pp \ bǎ \ NP] \ \_\_\_ \ PP]$

Von diesen Subkategorisierungsrahmen machen Sätze Gebrauch wie

- (3) a. *Bàba zài shūjià shàng fàng zázhi*.
- b. *Bàba bǎ zázhi fàng zài shūjià shàng*.  
("Papa legte die Zeitschrift(en) auf das Bücherregal.")<sup>13</sup>

Wichtig ist hier in unserem Zusammenhang, daß unabhängig davon, ob das Objekt (*zázhi*) als postverbale Nominal- oder als präverbale Präpositionalphrase realisiert wird, der Kopf von V', also das Verb *fàng*, weder am rechten noch am linken Rand der Phrase, sondern in deren Mitte steht: zwischen zwei internen Argumenten<sup>14</sup>.

Die theorieinternen Probleme, die sich aus der Existenz von gegen die Peripheritätsbeschränkung für Köpfe verstößenden Sprachen und Strukturen ergaben, versuchten Koopman und Travis durch die Vermutung zu lösen, daß Sprachen die Richtung von Kasus- und Theta-Markierung **separat** spezifizieren können: Wenn Kasus und Theta-Rollen in entgegengesetzter Richtung zugewiesen werden, ist die Sprache "head-medial". Speziell auf die chinesische Sprache bezogen stellte Koopman (1984: 123f.) fest:

- (a) **Theta-Rollen** werden im Chinesischen (auf der Ebene der D-Struktur) nach **links** zugewiesen.
- (b) **Kasus** wird im Chinesischen (auf der Ebene der S-Struktur) nach **rechts** zugewiesen.

Da NP-Objekte als syntaktische Repräsentanten von Verbargumenten nicht nur einen Kasus, sondern grundsätzlich auch eine Theta-Rolle

<sup>13</sup> Vgl. Li/Thompson (1981: 404f.).

<sup>14</sup> Zur Argumentstruktur von Verben und den Bedingungen für die syntaktische Realisierung von Argumenten siehe auch Steinitz (1992).

benötigen, sah sich Koopman (1984: 125) - nunmehr Gefangene ihrer Prinzipien (a) und (b) - zu dem Vorschlag veranlaßt, das Chinesische dahingehend zu betrachten, daß ihm eine **postpositionale** Struktur zugrunde liege.

Im Klartext heißt das erstens: Chinesische Präpositionen sind eigentlich Postpositionen, die auf der Ebene der D-Struktur dem voranstehenden NP-Komplement gemäß (a) nach links eine Theta-Rolle zuweisen. Erst mit dem Übergang von der D- zur S-Struktur verwandeln sich diese Postpositionen in Präpositionen, indem das Komplement vom linken Rand der Phrase an den rechten Rand wandert. Diese NP-Bewegung ermöglicht die Anwendung der Regel (b), die die Zuweisung eines Kasus nach rechts vorsieht.

Und zweitens heißt das: Auch nominale Objekte von Verben werden auf der Ebene der D-Struktur links vom Verb, dem Kopf der Phrase, generiert, wo sie die ihnen zukommende Theta-Rolle, aber keinen Kasus zugewiesen bekommen. Um letzteren zu erhalten, müssen sie anschließend in eine postverbale Position verschoben werden.

Zumindest tiefenstrukturell gehört Chinesisch also diesem Ansatz entsprechend zu den OV-Sprachen.

### 3.3. Kasuszuweisung bei Li (1990)

#### 3.3.1. Allgemeine Prinzipien

Yen-hui Audrey Li (1990) übernimmt den soeben skizzierten kasus-theoretischen Ansatz von Koopman.

Auf dieser Grundlage hält Li dafür, daß im Chinesischen als **Kasuszuweiser** nicht nur transitive Verben, Präpositionen und Adjektive<sup>15</sup> auftreten, sondern auch: (a) intransitive Verben (d. h. Verben, die kein NP-Objekt haben können); (b) "ergative" Verben wie *lái* ("kommen"), die in Sätzen wie *Jiā lí lái-le kèrén.* ("Zu Hause sind Gäste gekommen.") der postverbalen NP den Objektiv zuweisen; (c) Wetterverben wie *guā* ("wehen") in *Zuótiān yèli guāqi-le dà fēng* ("Gestern nacht ist ein starker Wind aufgekom-

15 Vgl. Li (1990: 15, fn. 8): Adjektive sind im Chinesischen wie Verben und können direkt eine Komplement-NP nehmen, wie in *Wǒ hěn manyì tāde zuǒfēng.* ("I am satisfied with his style.").

men."), die sich hinsichtlich der Kasusvergabe wie "ergative" Verben verhalten, (d) passivisch gebrauchte Verben.

Als **Kasusempfänger** können bei Li außer Nominalphrasen dienen: (a) Postpositionalphrasen wie *jiā + lí* ("zu Hause"), *yè + lí* ("in der Nacht"), *zhuōzi + shàng* ("auf dem Tisch") usw., die sie zu "Ehren-NPn" ernannt; (b) Durations- und Frequenzangaben, die Li als "nicht-subkategorisierte Nominalphrasen" begreift; (c) Objektsätze.

Ferner ist Li im Rahmen ihres Systems zu behaupten gezwungen, daß das Chinesische keine postverbalen Präpositionalphrasen kennt. Präpositionalphrasen in postverbaler Position darf sie wegen des **Kasusresistenzprinzips** von Stowell (1981) nicht zur Kenntnis nehmen, welches als gegeben annimmt, daß Phrasen, die in ihrer internen Struktur ein kasusregierendes Merkmal enthalten, nicht in Kasuspositionen stehen dürfen. Denn Präpositionalphrasen, wie etwa *zài dì shàng* ("auf dem/den Fußboden"), verfügen mit ihrer Präposition (in unserem Beispiel: *zài* = "in") über einen regierenden Kopf, der sein Komplement (*dì shàng*) kasusmarkiert. Das wiederum wird für Li deshalb zum Problem, weil sie davon ausgeht, daß auch intransitive Verben Kasus zu vergeben haben. Aus diesen Gründen "reanalysiert" Li (1990: 59ff.) die Struktur der VP von Sätzen wie *Tā tiào zài dì shàng.* ("Er springt auf den Fußboden.") dahingehend, daß V (*tiào*) und P (*zài*) ein komplexes Verb (*tiào zài*) formen, welches als Ganzes die nachstehende "Ehren-NP" (*dì shàng*) mit einem Kasus versieht.

Im Bereich der Doppelobjektstrukturen (DOS) grenzt Li für das Chinesische sog. "Goal-DOS", die ein Verb des Gebens enthalten, und "Source-DOS", die ein Verb des Nimmens aufweisen, gegeneinander ab.

#### 3.3.2. Goal-DOS

Li zufolge erhält das direkte Objekt (NP1) in einer Goal-DOS, die in einem Satz wie *Zhāng Sān gěi mǔqīn yī zhāng piào* ("Zhang San gab (seiner) Mutter eine Karte.") enthalten ist, seinen Kasus nach vollzogener Inkorporation des indirekten Objekts (NP2) in das Verb, woraus die folgende S-Struktur resultiert<sup>16</sup>:

16 Vgl. Li (1990: 76-79).

(4) Zhāng Sān [<sub>V</sub> [<sub>V</sub> /<sub>V</sub> gěi [<sub>NP2</sub> mùqín ] ] [<sub>NP1</sub> yī zhāng piào ]]

Für diese Inkorporations-Option im Sinne Stowells, die die Zuweisung von zwei strukturellen Kasus ermöglicht, spreche auch die Tatsache, daß zwischen NP2 und NP1 nicht der Subordinationsmarker *de* treten kann, ohne daß der gesamte Satz in eine Relativsatz-haltige komplexe NP verwandelt wird ("eine Karte, die Zhang San seiner Mutter gegeben hat")<sup>17</sup>. Kurz, der verbale Kopf und NP2 bildeten in Goal-DOS nach der Inkorporierung von NP2 ein unauflösbare komplexes Verb.

Im Passivsatz, dem nach generativer Standardauffassung eine D-Struktur zugrunde liegt, bei der die Subjektsposition leer ist, kann im Chinesischen - im Gegensatz zum Englischen, nicht aber zum Deutschen - nur das direkte Objekt, NP1, in die Subjektsposition verschoben werden, um dort einen Kasus zu erhalten. Das indirekte Objekt, NP2, hingegen muß zur Entgegennahme eines Kasus aus seiner präverbalen Position in eine postverbale Position gebracht werden, wie in dem von Li (1990: 85) angeführten Beispiel:

(5) Shū bèi wǒ jì gěi tā le.

" Das Buch wurde ihm von mir zugeschickt."

Den Umstand, daß eine Struktur wie "\*wǒ bèi tā jì gěi shū le." im Chinesischen ungrammatisch ist<sup>18</sup>, erklärt Li (1990: 86) damit, daß NP2 sich rechts vom Verb außer seinem Kasus auch eine Possessor-Theta-Rolle "abholen" müsse, die im Unterschied zum "allgemeinen Typ der Theta-Rollen-Zuweisung" im Chinesischen nicht nach links vergeben werde. Sätze wie (5) beinhalteten einen Fall von

<sup>17</sup> In diesem Punkt unterscheiden sich Goal-DOS von Source-DOS!

<sup>18</sup> Im Englischen ist "Mary was given the book." ein grammatisch korrekter Satz. Das ist nach Chomsky und Jaeggli darauf zurückzuführen, daß *the book* einen inhärenten Kasus hat, während *Mary* in seiner postverbalen D-strukturellen Position kasuslos ist, weil passivische Verben nicht in der Lage sind, einen Kasus zuzuweisen ("Kasusabsorption"). Der Satz "\*The book was given Mary." ist grammatisch falsch, weil in ihm *the book* zwei Kasus hätte, nämlich den inhärenten Objektiv und den Subjektiv ("Kasuskonflikt"), während *Mary* kasuslos bliebe.

"struktureller Theta-Markierung", der streng mit einer spezifischen Position assoziiert sei.

### 3.3.3. Source-DOS

Eine Source-DOS enthält beispielsweise der Satz *Rénjia tōu-le tā yī tóu niú*. ("Jemand hat ihm eine Kuh gestohlen."), in dem NP2 (*tā*) bei einer Aktion (*tōu*) als "Quelle" fungiert. Li (1990: 88ff., 179f.) setzt für die VP von Sätzen dieses Typs folgende D-Struktur an:

(6) [<sub>V</sub> NP2 [<sub>V</sub> [<sub>NP1</sub> pro NP ] V ]]

Das von der Aktion affizierte Source-Objekt NP2 stellt, wie aus (6) ersichtlich, ein **äußeres** Objekt dar. Dies ist nach Li (1990: 94) ein Reflex der Tatsache, daß Source-Verben (im Unterschied zu Goal-Verben) "nicht wirklich für zwei Komplemente subkategorisiert sind".

Doppelobjektstrukturen wie (6) liegt, so Li, eine Possessions-Relation zugrunde, die darin zum Ausdruck kommt, daß die "Quelle" (*tā*) vor der Aktion (*des Stehlens*) als Possessor von NP1 (*yī tóu niú*) fungiert.

Den Fakt, daß in einer Source-DOS zwar NP2, nicht jedoch NP1 passiviert werden kann, erklärt Li dahingehend, daß NP1 ein "pro-Element" enthalte, das mit NP2, dem Träger der Possessor-Rolle, zu koindizieren sei. Die Identifizierung dieses pro-Elements durch ein Antezedens, d. h. einen in einer hierarchisch gleich hohen oder höheren Position befindlichen Vorgänger, sei auch dann gewährleistet, wenn NP2 in der Subjektsposition erscheint, wie in (7), nicht aber in dem ungrammatischen Satz (8):

(7) Tā<sub>i</sub> bèi rénjia [<sub>VP</sub> tōu-le [<sub>NP</sub> pro<sub>i</sub> yī tóu niú ]]

(8) \* [<sub>NP</sub> pro yī tóu niú ] bèi rénjia [<sub>VP</sub> tōu-le tā ]

## 4. Kritik an dem kasustheoretischen Ansatz von Koopman und Li

Ich halte die Behauptung von Koopman und Li, daß chinesische Präpositionen auf tiefenstrukturelle Postpositionen zurückzuführen seien, für einen unzulässigen Kunstgriff. Ebensowenig ist ihrem Verfahren zuzustimmen, S-strukturellen VO-Strukturen eine D-struk-

turelle OV-Natur zu unterstellen. Denn abgesehen davon, daß Koopman und Li mit ihrer Analyse chinesische Satzstrukturen in ganz besonderer Weise "gegen den Strich bürsten", tragen ihre Annahmen auch kaum dazu bei, die tatsächlichen Serialisierungsverhältnisse besser zu verstehen.

Rein technisch gesehen ist es natürlich möglich, die typologische Grund- oder Tiefenstruktur von Sprachen, die hinsichtlich der Position des Kopfes von Phrasen inkonsistent sind, willkürlich einheitlich festzulegen und alle Oberflächenstrukturen, die nicht mit dieser "zugrundegelegten" Tiefenstruktur übereinstimmen, mit Hilfe von Transformationen aus der Tiefenstruktur abzuleiten. Doch erreicht wird dadurch nicht mehr als die Rettung eines hypothetischen Prinzips, das da lautet: Gerichtetheit von Kasus- und Theta-Rollen-Zuweisung.<sup>19</sup>

Die von Li behandelten kasustheoretischen Probleme des Chinesischen ließen sich natürlicher auf der Grundlage der in dieser Sprache **tatsächlich existierenden** Strukturen behandeln. Dabei müßte man allerdings beachten, daß nur transitive Verben (solche mit Objekt(en)) - und selbst die nur im Aktivsatz - einen Kasus zuweisen können. Zudem darf wohl auch im Gegensatz zu Li angenommen werden, daß nicht-subkategorisierte Durationsangaben und Frequenzangaben vom Verb weder eine Theta-Rolle noch einen Kasus erhalten.<sup>20</sup>

Unter diesen Voraussetzungen könnte auch *zài dī shàng* in dem erwähnten Satz "*Tā tiào zài dī shàng.*" als Präpositionalphrase gefaßt werden, da *tiào* kein transitives Verb ist.

Des weiteren bräuchte Li unter den genannten Bedingungen auch um Verbalphrasen wie *xiě yī gè zì zài shàngtōu* ("ein Zeichen draufschreiben"), die die Bildung eines "komplexen Verbs" aus V und P nicht zulassen, keinen Bogen mehr zu machen<sup>21</sup>.

19 Siehe auch Goodall (1990), der darauf verweist, daß die Kasusmotivierten X'-internen Argumentverschiebungen, die der Vorschlag von Koopman impliziert, theoretisch nicht abgesichert seien und daß es auch keine empirische Evidenz für sie gebe.

20 Vgl. dazu auch Tang (1990: 45).

21 V (*xiě*) und P (*zài*) sind in dem Beispiel keine unmittelbaren Nachbarn, was eine Reanalyse im Sinne von Li verhindert. Auch eine Inkorporationslösung à la Stowell (1981) könnte wegen des Kasusresistenzprinzips nicht stattfinden. Zur Frage postverbaler Präpositionalphrasen im Chinesischen siehe auch Tang (1990: 254ff.).

In Passivsätzen wie (5) *Shū bèi wǒ jì gěi tā le.* ("Das Buch wurde ihm von mir zugeschickt.") mit einer Goal-DOS wäre der Stowellsche Inkorporierungsmechanismus zwar blockiert, aber NP2 (*tā*) erhielte den Objektiv von der Präposition *gěi*<sup>22</sup>; die NP1 *shū* hingegen wäre in ihrer D-strukturellen Objektposition kasuslos und müßte aus diesem Grunde in die Subjektsposition wandern.

Bei Source-Doppelobjektstrukturen könnte man sich im Unterschied zu Li auf den Standpunkt stellen, daß die Quelle NP2 auf die V'-Ebene gehört und das direkte Objekt NP1 einen inhärenten Kasus erhält. Im Passivsatz müßte dann NP2 in die Subjektsposition gebracht werden<sup>23</sup>.

Wesentlich eleganter lösen ließen sich die von Li behandelten Probleme noch auf der Grundlage der "lexikalistischen Hypothese"<sup>24</sup>, welche beinhaltet, daß Wortbildungs- und Wortformbildungsregeln ins **Lexikon** gehören. So ermöglichen die Lexikonregeln, die Williams (1981: 91ff.) und Bresnan (1982: 8ff.) für das aktivische und das passivische Genus verbi bereitstellen, eine **nicht-transformationelle** Behandlung des Passivs auch im Chinesischen. Nach Williams kann die Argumentstruktur eines Verbs mittels einer morphologischen Lexikonregel dergestalt verändert werden, daß das/ein interne(s) Argument (also Objekt) "externalisiert", das heißt in ein Argument umgewandelt wird, das von vornherein dafür vorgesehen ist, im Satz die Subjektsposition einzunehmen<sup>25</sup>. Mit anderen Worten, kraft einer solchen Regel, die auch bei Bresnan, auf das Englische bezogen, erstens morphologischen Wechsel (V --> V<sub>part</sub>) und zweitens funktionalen Wechsel

22 *Gěi*-Phrasen besitzen eine erhebliche distributionelle Freiheit. In Verbindung mit Verben wie *jì* ("schicken") sind drei verschiedene Serialisierungsmuster möglich: *gěi* NP + V + O; V + *gěi* NP + O; V + O + *gěi* NP. Zur syntagmatischen Variabilität und zum Charakter von *gěi*-Phrasen in Verbindung mit unterschiedlichen Subklassen von Verben siehe Zhu Dexi (1980: 151-168), Paul (1988: Kap. 5) und Gasde (1991: 197-204).

23 Mit einem kombinierten System von NP-Inkorporation einerseits und einer Unterscheidung von strukturellen und inhärenten Kasus andererseits arbeitet auch Larson (1988), worauf Li (1990: 71) eigens hinweist.

24 Diese auf Chomsky (1970) und Jackendoff (1972) zurückgehende Hypothese ist in der Zwischenzeit von vielen Autoren aufgegriffen worden.

25 Die morphologischen Regeln von Williams sehen auch den umgekehrten Vorgang vor - vgl. ebd.

(Subj -->  $\phi$ / by Obj; Obj --> Subj) umfaßt, lassen sich "passivierte Verbformen" direkt in die Satzstruktur einsetzen<sup>26</sup>.

Von einer grundsätzlicheren Warte aus betrachtet, ist zu sagen, daß die Hauptschwäche des Ansatzes von Koopman und Li zur Erklärung von Serialisierungsphänomenen in einer weitgehenden Verselbständigung autonom-syntaktischer Prinzipien besteht:

Li (1990) will das Verhältnis von Wortfolge und Konstituenz im Chinesischen mit Hilfe einer Analyse des Funktionierens abstrakter Kasus erhellen. Doch wie ihre Untersuchung zeigt, reicht das parametrisierte UG-Prinzip<sup>27</sup> der Kasuszuweisung einfach nicht aus, um eine so komplexe Erscheinung zu erklären. Deshalb nimmt es auch nicht wunder, daß Li bei der Beschreibung der Passivierungsmöglichkeiten von Goal- und Source-DOS über den Kasusparameter hinaus thematische Rollen-Beziehungen in Anspruch nehmen muß.

Und tatsächlich ist Serialisierung ein Epiphänomen teils syntaktischer, teils nicht syntaktischer, sondern semantischer und kommunikativ-pragmatischer Prinzipien<sup>28</sup>.

So hängen etwa die distributionellen Möglichkeiten von Durationsangaben nicht zuletzt auch von der semantischen Subklasse des Verbs ab, mit dem sie zusammen auftreten. Beispielsweise ist eine VP der Form "Verb + Objekt + Durationsangabe" (VOD) dann akzeptabel, wenn das Verb aterminativ ist, wie in dem Satz

(9) Wǒ [vp dēng-le nǐ liǎng gè xiǎoshí ]  
 "Ich habe zwei Stunden auf dich gewartet."

Eine VP des Typs VOD ist jedoch entgegen den Annahmen von Fu Tan (1991: 154- 159) dann **nicht** möglich, wenn das Verb eine Vollendung

26 Der lexikalistische Ansatz hat darüber hinaus den Vorteil, bestehende Zusammenhänge zwischen Satzkonstruktionen mit aktivischem resp. passivischem Genus verbi durch das Lexikon festzuhalten. Vgl. dazu Zimmermann (1984: 12-15).

27 Der Idee des parametrisierten UG-Prinzips liegt die Vorstellung zugrunde, daß universale Prinzipien jeweils eine eingeschränkte Zahl von Optionen (= Parameter) zulassen. "UG" steht für Universalgrammatik.

28 Vgl. Mayerthaler/Fliedl (1990:3), C. Lehmann (1984: 42) und Haider (1986: 130f.).

(achievement, accomplishment) beinhaltet, wie das terminative dào ("ankommen"). Denn der Satz

(10) [ Wǒ dào Měiguó ] wǔ niǎn le.  
 "Es ist 5 Jahre her, daß ich in den USA angekommen bin."

enthält in Wirklichkeit gar keine VP vom Typ VOD, sondern, wie in (10) angedeutet, einen Subjekt- oder Topicsatz, der aus wǒ dào Měiguó besteht<sup>29</sup>.

Unmarkierte Wortfolgen beruhen wahrscheinlich auf einer universalen Theta-Rollen-Hierarchie, die ihrerseits die Schnittstelle von Semantik und Syntax ausmacht<sup>30</sup>. In erster Linie pragmatisch bestimmt ist die Thema-Rhema-Gliederung von Sätzen.

## 5. Neuere kasustheoretische Auffassungen

### 5.1. AGR-S und AGR-O als Kasuszuweiser

Jüngste Überlegungen zur Repräsentation der Struktur von Sätzen, die von Pollock (1989), Chomsky (1989), Ouhalla (1990), Grewendorf (1991) u. a. vertreten werden, basieren auf einer Aufsplitterung der Kategorie INFL in mehrere selbständige "funktionale Kategorien", denen die Aufgabe zufallen soll, alle grammatischen Prozesse und Relationen im Satz zu determinieren. Unter x-bar-theoretischem Aspekt werden sie als projizierende Kategorien aufgefaßt. Neben anderen gehören zu diesen funktionalen Kategorien die Kategorien **AGR-S** (Subjekt-Kongruenz) und **AGR-O** (Objekt-Kongruenz), denen insofern eine zentrale Rolle zukommt, als sie für die Kasusmarkierung der nominalen Argumente des Verbs zuständig sind: AGR-S für die Kasuszuweisung an das Subjekt und AGR-O für die Kasuszuweisung an ein Objekt.

Obwohl die genannten Autoren hervorheben, daß strukturentypologische Unterschiede zwischen den Sprachen gerade im Bereich funktionaler Kategorien zutage treten, ja daß sich Sprachunterschiede "auf Unterschiede in den lexikalischen Eigenschaften funktionaler

29 Die VP dieses Satzes enthält ein an der Oberfläche tilgbares Verb: yǒu ("her sein", "vergangen sein"). Vgl. Tang (1990, 179-187).

30 Dieser interessante Aspekt kann hier nicht weiter verfolgt werden. Verwiesen sei aber auf Kiparsky (1991) und Fu Tan (1991: 159f.).



Kategorien reduzieren lassen"<sup>31</sup>, gehen sie doch von der Universalität der Kategorien AGR-S und AGR-O aus. Deshalb erfolgt die Kasuszuweisung an ein Objekt gemäß dieser Hypothese auch dann durch AGR-O, wenn diese Kategorie, wie beispielsweise im Englischen oder Deutschen, "abstrakt", also auf der Oberflächenstruktur gar nicht existent ist. Kraft der theorieinternen Bedingungen, die für die Kasuszuweisung im allgemeinen gelten, kann diese Zuweisung nur stattfinden, wenn das Objekt seine D-strukturelle Position verläßt, genauer: wenn es in die Spezifikatorposition der außerhalb von VP angesiedelten AGR-O-Phrase "angehoben" wird.<sup>32</sup>

Gleiches gilt für das Subjekt, das sich seinen Kasus in der Spezifikatorposition der AGR-S-Phrase "abholt"<sup>33</sup>.

## 5.2. Die "checking theory" von Chomsky (1992)

Während alle bisher dargestellten kasustheoretischen Versionen der generativen Transformationsgrammatik auf der Vorstellung basierten, daß die einer Nominalphrase zukommenden Kasusmerkmale dieser im Prozeß der Ableitung des Satzes erst **zugewiesen** werden müssen, schlägt Chomsky (1992) im Einklang mit der lexikalistischen Hypothese vor, daß Nominalphrasen schon mit ihrem Kasus in die Satzstruktur eingesetzt werden. Ebenso gehen Verben bereits mit ihren Flexionsformen - als fertige Produkte des Lexikons - in die D-Struktur von Sätzen ein.

Im Rahmen dieses Konzepts fallen der AGR-Kategorie nur noch "Kontrollaufgaben" zu. Da AGR für die Überprüfung sowohl der Kongruenzmerkmale des Verbs als auch der Kasus der Argumente des Verbs verantwortlich ist, muß AGR faktisch zwei Arten von Merkmalen haben: "V-Merkmale, die das an AGR angefügte V überprüfen, und N-Merkmale, die NP in SPEC-AGR überprüfen"<sup>34</sup>.

31 Grewendorf (1991: 24).

32 Es ist also nicht mehr das Verb, das nach diesem Modell sein(e) Objekt(e) kasusmarkiert. Stattdessen wird die Kasuszuweisung nunmehr durch die grammatischen Merkmale einer funktionalen Kategorie determiniert.

33 Das Subjekt wird nach diesem Satzmodell in der Spezifikatorposition der **Verbalphrase** generiert. Vgl. dagegen die D-strukturelle Plazierung des Subjekts in Chomsky (1982 [1981]) auf der S-Ebene links von INFL bzw. seine Plazierung in Chomsky (1986b) in der Spezifikatorposition der hierarchisierten INFL-Komponente.

34 Chomsky (1992: 14).

## 6. Noch einmal zur "Gretchenfrage"

Die im vorangegangenen Abschnitt 5 beschriebenen kasustheoretischen Neuerungen und Feinheiten sind geeignet, die Skepsis gegenüber der Vorstellung von der Existenz eines wie auch immer gearteten Kasussystems im Chinesischen eher zu verstärken als abzubauen. Rückt doch mit AGR eine funktionale Kategorie zur alleinigen Instanz für die Kasuszuweisung bzw. -überprüfung auf, die viele Sprachen, darunter auch agglutinierende wie etwa das Japanische oder Koreanische, überhaupt nicht kennen.

Auch im Falle von Sprachen, die zumindest über eine Verb-Subjekt-Kongruenz verfügen, ist es im Grunde zweifelhaft, ob die "AGR-Elemente von INFL" für die Kasusvergabe an das Subjekt verantwortlich zu machen sind. So verweisen Brandt/Reis/Rosengren/Zimmermann (1992: 18) auf das Faktum, daß es keineswegs klar sei, ob Nominativkasuszuweisung im Deutschen wirklich mit Finitheits- oder Kongruenzmerkmalen zu assoziieren ist: Nominativ trete auch in infiniten Konstruktionen auf, und umgekehrt träten die 'Kongruenzmerkmale' auch dann in Erscheinung, wenn es gar keine kongruierende Größe im Nominativ gibt<sup>35</sup>. Noch prononcierter äußert sich Falk (1991: 199f.): Die allgemeine Ansicht, daß INFL (oder das AGR-Element von INFL) den Nominativ zuweise, sei schlicht falsch. So stünden Nomen (oder NPn) bei isolierter Verwendung in den meisten Nominativ-Akkusativ-Sprachen im Nominativ. In vielen Sprachen sei die Nominativform morphologisch unmarkiert. Ergo: Der Nominativkasus sei nicht wirklich ein Kasus, weshalb es auch keine Instanz geben könne, die ihn zuweist. Als 'Nichtkasus' und nicht im Bereich der Kasusreaktion liegend betrachten schließlich auch Mayerthaler/Fliedl (1990: 29) den Nominativ.

Im Chinesischen verschärft sich das Problem ohnehin dadurch, daß es nicht nur keinerlei Kongruenz zwischen Subjekt und Verb gibt, sondern daß darüber hinaus auch **Finitheitsmerkmale** in einem allgemeineren Sinne einem Satz völlig abgehen können.<sup>36</sup>

35 (i) *Man schlug ihnen vor, einer nach dem anderen zurückzutreten;* (ii) *Keiner aufstehen.;* (iii) *Ihm liegt sehr an dir.*

36 Davon unbeeindruckt schreibt Huang (1984: 556, fn. 24): "Ich will annehmen, daß es im Chinesischen in finiten Sätzen einen Infl-Knoten (der phonetisch leer sein kann) gibt, welcher das Subjekt regiert." Cole (1987: 604) zitiert aus einem von Huang im Jahre 1984 in der koreanischen Zeitschrift *Language Research*

Wollte man das in Abschnitt 5 vorgestellte Modell dennoch auf das Chinesische anwenden, so ergäbe sich ein recht eigenartiger Kasuszuweisungsmechanismus. Dieser sähe nämlich so aus, daß generell abstrakte AGR-S- und AGR-O-Merkmale abstrakte Kasus zuweisen - alles ohne irgendein materielles Korrelat.

Streng genommen müßte bei Zugrundelegung besagten Modells auch Präpositionalphrasen eine abstrakte funktionale Kategorie, AGR-Präpositionalkomplement (AGR-PK), übergestülpt werden. Zwecks Kasuszuweisung bzw. -überprüfung würden dann die jeweilige Präposition in die Kopfposition von AGR-PK und das NP-Komplement von P in die Spezifikatorposition dieser Kategorie bewegt.

Der gleiche Mechanismus träfe auf solche Nominalphrasen zu, die eine "Genitivkonstruktion" - mit oder ohne die Partikel *de* - einschließen.

Angesichts dieser Sachlage drängt sich geradezu der Schluß auf, daß sich die seitens der generativen Transformationsgrammatik als universal angesehene Kasus-kategorie im Chinesischen selbst aufhebt, indem ihre Parametrisierung so weit geht, daß sie (die Kategorie) auf der segmentalen Ebene absolut nicht präsent ist.

Was könnte auch einem im Spracherwerbsprozeß befindlichen Kind signalisieren, daß funktionale Kategorien wie AGR und Kasus in der Tat "zu postulieren" sind, wenn die primären Sprachdaten keinerlei Evidenz für derartige Annahmen enthalten?<sup>37</sup>

Es gibt also keine rein **positional** markierten Kasusrelationen.

Bestimmte von Li (1990) behandelte Serialisierungsphänomene, wie die Tatsache, daß postverbale Objekte als NP, präverbale Objekte hingegen als PP realisiert werden, lassen sich auch mit Hilfe des **Rektionsparameters** erklären.

Ein solches Fazit stellt nicht nur die Universalität des Kasusparameters, sondern auch die solcher funktionalen Kategorien des Satzes wie AGR-S und AGR-O in Frage.

publizierten Artikel, in welchem Huang die Ansicht vertreten haben soll, daß INFL im Chinesischen das **Topic** nicht nur ordentlich regiert, sondern auch kasusmarkiert, indem es ihm den "Nominativ" zuweist. Zu INFL im Chinesischen und zur Frage der Finitheit bzw. Infinitheit chinesischer Sätze siehe auch Gasde (1991: 64-74).

<sup>37</sup> Dieses wichtige Argument verdanke ich Susan Olsen (persönl. Kommunikation).

- Brandt, M., Reis, M., Rosengren, I. und Zimmermann, I. (1992)**, "Satztyp, Satzmodus und Illokution", in: Rosengren, I., Hrsg., Satz und Illokution, Tübingen, 1 - 90.
- Bresnan, J. (1982)**, "The Passive in Lexical Theory", in: Bresnan, J. (ed.), The Mental Representation of Grammatical Relations, The MIT Press, Cambridge/Mass., London, 3 - 86 (Chapter 1).
- Chomsky, N. (1970)**, "Remarks on Nominalization", in: Jacobs, R. A. and Rosenbaum, P. S., Readings in English Transformational Grammar, Ginn, Waltham, Mass., 184 - 221.
- (21982 [1981]), Lectures on Government and Binding. Foris, Dordrecht.
- (1986a), Knowledge of Language: Its Nature, Origin, and Use. Praeger, New York.
- (1986b), Barriers. The MIT Press, Cambridge, Mass.
- (1989), "Some Notes on Economy of Derivation and Representation", in: Freidin, R., ed., Principles and Parameters in Comparative Grammar, The MIT Press, Cambridge, Mass.
- (1992), "A Minimalist Program for Linguistic Theory", Manuskript.
- Cole, P. (1987)**, "Null Objects in Universal Grammar", in: Linguistic Inquiry 18, 597 - 612.
- Falk, Y. N. (1991)**, "Case: abstract and morphological", in: Linguistics 29, 197 - 230.
- Fu Tan (1991)**, Notion of Subject in Chinese. A Dissertation Submitted to the Department of Linguistics and the Committee on Graduate Studies of Stanford University in Partial Fulfillment of the Requirements for the Degree of Doctor of Philosophy.
- Gabelentz, G. v. d. (1879)**, "Beitrag zur Geschichte der chinesischen Grammatiken und zur Lehre von der grammatischen Behandlung der chinesischen Sprache", in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 32, 601 - 664.
- (41960 [1881]), Chinesische Grammatik - Mit Ausschluß des niederen Stiles und der heutigen Umgangssprache. Halle (Saale).
- (1883), Anfangsgründe der chinesischen Grammatik - Mit Übungsstücken. Leipzig.
- (1901), Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, Leipzig.
- Gasde, H.-D. (1991)**, Pro-drop und Kontrolle: Pronomenwegfall in finiten und infiniten chinesischen Sätzen, Ein Beitrag zur Theorie der leeren Kategorien. Chinathemen Band 61, Brockmeyer, Bochum.
- Goodall, G. (1990)**, "X'-internal word order in Mandarin Chinese and universal grammar", in: Linguistics 28-2 (306), 241 - 261.
- Greenberg, J. H. (21966 [1963])**, "Some Universals of Grammar with Particular Reference to the Order of Meaningful Elements", in: Greenberg, J. H., ed., Universals of Language, The MIT Press, Cambridge/Mass., London, 37 - 113.
- Grewendorf, G. (1991)**, Parametrisierung der Syntax - Zur 'kognitiven Revolution' in der Linguistik. Sprachwissenschaft in Frankfurt, Arbeitspapier Nr. 1.
- Haider, H. (1986)**, "Who is afraid of typology?", in: Folia Linguistica XX/1-2, 109 - 145.

- Huang, C.-T. J. (1982), Logical Relations in Chinese and the Theory of Grammar. Unpublished MIT Ph.D. dissertation.
- (1984), "On the Distribution and Reference of Empty Pronouns", in: Linguistic Inquiry 15, 531 - 574.
- Jackendoff, R. (1972), Semantic Interpretation in Generative Grammar. The MIT Press, Cambridge, Mass.
- Jaeggli, O. A. (1986), "Passive", in: Linguistic Inquiry 17, 587 - 622.
- Kiparsky, P. (1991), "Positional Licensing", Handout.
- (1992), "Case Theory und Kasustheorie", Handout zur 14. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft vom 25. 2. - 28. 2. in Bremen.
- Koopman, H. (1984), The Syntax of Verbs - From Verb Movement Rules in the Kru Languages to Universal Grammar. Foris, Dordrecht, Cinnaminson.
- Larson, R. K. (1988), "On the Double Object Construction", in: Linguistic Inquiry 19, 335 - 391.
- Lehmann, C. (1984), Der Relativsatz - Typologie seiner Strukturen, Theorie seiner Funktionen, Kompendium seiner Grammatik. Tübingen.
- Lehmann, W. P. (1973), "A structural principle of language and its implications", in: Language 49, 47 - 66.
- Li, C. N./Thompson, S. A. (1981), Mandarin Chinese - A Functional Reference Grammar. University of California Press, Berkeley, Los Angeles.
- Li, Yen-hui A. (1990), Order and Constituency in Mandarin Chinese. Kluwer Academic Publishers, Dordrecht, Boston, London.
- Mayerthaler, W./ Fliedl, G. (1990), "Natürlichkeitstheoretische Syntax (NTS)", Manuskript.
- Norman, J. (1988), Chinese. Cambridge.
- Oesterreicher, W. (1989), "'Konsistenz' als typologisches Kriterium?", in: Raible, W. (Hrsg.), Romanistik, Sprachtypologie und Universalienforschung, Beiträge zum Freiburger Romanistentag 1987, Tübingen, 223 - 262.
- Olsen, Susan (1992), "Zur Grammatik des Wortes. Argumente zur Argumentvererbung", in: Linguistische Berichte 137, 3 - 32.
- Ouhalla, J. (1990), "Sentential Negation, Relativised Minimality and the Aspectual Status of Auxiliaries", in: The Linguistic Review 7, 183 - 231.
- Paul, W. (1988), "The Syntax of Verb-Object Phrases in Chinese - Constraints and Reanalysis. Paris.
- Phillips, K. P. (1987), "Morphological Case and the structure of German: The role of Case in syntactic theory", in: Jones, M. A. and Phillips, K. P. (eds.), Occasional Papers 30: Studies in Case, Government and Binding, University of Essex, 129 - 180.
- Pollock, J.-Y. (1989), "Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP", in: Linguistic Inquiry 20, 365 - 424.
- Radford, A. (1981), Transformational Syntax, A student's guide to Chomsky's Extended Standard Theory, Cambridge.
- Steinitz, R. (1992), "'Modern': Argumentstruktur, 'Traditionell': Valenz - Versuch eines Brückenschlags", in: Linguistische Berichte 137, 33 - 44.
- Stowell, T. (1981), Origins of Phrase Structure. Unpublished MIT Ph.D. dissertation.
- Tang, Chih-Chen J. (1990), Chinese Phrase Structure and the Extended X'-Theory. Unpublished Ph.D. dissertation, Cornell University.

- Travis, L. (1984), Parameters and Effects of Word Order Variation. Unpublished MIT Ph.D. dissertation.
- Vennemann, T. (1974a), "Zur Theorie der Wortstellungsveränderung: Von SXV zu SVX über TVX", in: Dinser, G. (Hrsg.), Zur Theorie der Sprachveränderung, Kronberg, 265 - 314.
- (1974b), "Theoretical Word Order Studies: Results and Problems", in: Papiere zur Linguistik 7, 5 - 25.
- Williams, E. (1981), "Argument Structure and Morphology", in: The Linguistic Review 1, 81 - 114.
- Zhu Dexi (1980), Xiàndài hànyǔ yǔfǎ yánjiū (Forschungen zur Grammatik der modernen chinesischen Sprache). Beijing.
- Zimmermann, I. (1984), "Die Rolle des Lexikons in der Grammatik - Überlegungen zu grammatiktheoretischen Entwicklungen anhand des Passivs und der Subjekthebung im Deutschen", in: Deutsch als Fremdsprache, 21, 8 - 17, 71 - 77.

### Zhāiyào

Zhè piān wénzhāng shì yánjiū 1981 zhì 1992 nián yǒuguān shēngchéng zhuǎnhuàn yǔfǎ zhōng gé-lǐlùn fāzhǎn de qíngkuàng. Běn wén zhǔyào duì H. Koopman (1984) hé Y.-H. A. Li (1990) liǎng wèi nǚshī yǐ cí lǐlùn yùnyòng zài Hànyǔ fāngmiàn suǒ déchū de yīxiē kǎnfǎ jìnxíng tàntǎo. Wǒ rènwéi tāmen de mǒuxiē jībēn lùndiǎn shì bù tuōdāng de, tóngshí rènwéi Hànyǔ gēnběn méiyǒu gé-xìtǒng. Cǐ yī jiélùn jiù xiànzhī-le gé-lǐlùn de pǔbiànxíng.